

«Berlin am Meer» von Patrick Kaufmann

Vernissage Berlin liegt natürlich nicht am Meer. Es ist aber eine pulsierende Stadt mit viel Wasser und viel Grün, was dem Balzner Künstler Patrick Kaufmann sehr gelegen kommt.



Der Künstler Patrick Kaufmann (rechts) mit Botschafter S.D. Prinz Stefan im Foyer der Stein Egerta, Schaan. (Foto: Zanghellini)

VON HANSRUDI SELE

Die Sehnsucht nach dem Meer sei den Berlinern eigen, sei im Grunde eine Sehnsucht nach draussen, die sich in den Jahren des Eingeschlossenseins verstärkt habe. Wir kennen von Patrick Kaufmann bisher vor allem die grossflächigen Arbeiten, bei denen er mit den Farben Blau und Weiss seinen Inspirationen kraftvoll Ausdruck verleiht. Während der letzten Monate bot sich Kaufmann im Residenz-Atelier in Berlin die Möglichkeit, sich im Umfeld der deutschen Metropole neue Impulse zu holen. Beim Residenz-Atelier handelt es sich um einem «Kunstraum», der vom Ressort Kultur der Fürstlichen Regierung Künstlern zur Verfügung gestellt wird. Der in Berlin residierende Botschafter Prinz Stefan von und zu Liechtenstein schilderte in seiner Vernissagerede, wie unterschiedlich Kunstschaffende diesen Leer-Raum zu

nutzen verstehen, wie die Leere als Herausforderung erfahren wird und zumeist auf positive Art eine Weiterentwicklung der künstlerischen Arbeit provoziert. Kaufmann hat die Chance genutzt, hat Mut gezeigt, etwas Neues probiert und sich der Radierung zugewendet. Zu sehen sind nun in der Ausstellung in der Stein Egerta 25 Farbradierungen, die während des Berlinaufenthaltes in den vergangenen Monaten entstanden sind. Da zeigt sich Patrick Kaufmann von einer neuen Seite.

Auskunft vom Künstler über Technik

Der Farbe Blau ist er zwar treu geblieben, doch die neuen Grafiken wirken eher schlicht, zart, durchsichtig und in ihrer Feinheit ausdrucksstark. Nebst den Sujets und den Strukturen verraten auch die Titel zu den einzelnen Bildern, dass der Liechtensteiner die Stadt in sich aufgesogen hat. Es sind Menschen, Stimmungen, Ecken, Winkel und Plätze, die auf den Blättern ihren

Niederschlag finden. Dem nicht so Kunst-Bewanderten bietet sich am Vernissageabend die Gelegenheit, vom Künstler selbst mehr über die Technik der Radierung zu erfahren. Es handelt sich dabei um ein Tiefdruckverfahren, bei dem die tiefer liegenden Bereiche einer Druckplatte gedruckt werden. Diese werden mit einer Nadel oder einem Stichel in die Platte gekratzt bzw. geschnitten, oder mit der Hilfe von Säure hineingeätzt. Die zum Druck eingefärbte Platte wird mit einem angefeuchteten Papier bedeckt durch die Presse gezogen, wobei ein seitenverkehrter Abdruck entsteht. Die Radierung ist eine alte Technik. Das Schneiden und Gravieren von Metall wurde von den Gold- und Waffenschmiedern angewandt. Als es Papier gab (ab 1390) konnten gravierte Motive ohne und mit Farbe auf Papier abgerieben werden. Von dort war es nur ein kurzer Schritt zum Gebrauch der Technik als einem künstlerischen Mittel der Vervielfältigung.